

I. EINLEITUNG

Inken Keim/Pantelis Nikitopoulos/Michael Repp

1. Skizzierung des Vorhabens

1.1. Gegenstand und Ziel der Untersuchung

Gegenstand und Ziel der Untersuchung ist das deutschsprachige kommunikative Handeln türkischer und griechischer Arbeitnehmer im Raum Mannheim in ausgewählten Kommunikationssituationen sowie die Erklärung spezifischer sprachlicher Charakteristika als sprachliche Interferenzen und Pidginisierungsercheinungen.

1.2. Theoretischer Ansatz

Für die Untersuchung bietet die linguistische Feldforschung keine geeigneten Modelle und Verfahren, die ohne weiteres übernommen werden könnten. Als angemessen und erfolgversprechend erscheint ein interdisziplinärer Rahmen, der zum einen an interaktionistische Forschungsansätze anknüpft, zum anderen Forschungen zum Spracherwerb, zum Sprachkontakt und zu Pidgin-sprachen aufgreift.

1.3. Untersuchungsfeld

Unsere Untersuchung ist nicht analytisch angelegt, weder im Sinne einer Überprüfung von Theorieansätzen, die in der Forschungsliteratur bereits vorhanden sind, noch aufgrund vorhandener Hypothesen; sie ist, da der Objektbereich noch relativ unerforscht ist, explorativ-d e s k r i p t i v angelegt; d.h., es wird versucht, den Objektbereich in einigen Aspekten zu beschreiben, Erklärungen für einige Charakteristika des Objektbereichs zu versuchen und potentielle Zusammenhänge im Sinne des oben unter 1.1. Gesagten zu formulieren. Die intensive Untersuchung eines kleinen Probandensamples erscheint dem Ziel der Untersuchung angemessen, da hier eher komplexe Fragestellungen explorativ-deskriptiv behandelt und die vielfältigen Zusammenhänge, die das Phänomen "deutschsprachige Interaktion griechischer und türkischer Arbeiter" ausmacht, untersucht werden können. Unter diesen Aspekten

ist es auch vorteilhaft, die Untersuchung auf ausländische Arbeitnehmer aus zwei Herkunftsländern auszurichten, da hierdurch Vergleiche prinzipiell und besonders auch hinsichtlich Interferenzen erst möglich werden. Die Probanden sollen gar keine Deutschkenntnisse im Heimatland, in der Bundesrepublik nur ungesteuert erworben haben.

1.4. Kommunikationsbereiche und Erhebungsverfahren

Zwei Datenerhebungsverfahren werden angewandt:

- 1.) Teilnehmende Beobachtung am Arbeitsplatz
- 2.) Intensivinterview in der Familie.

Die Datenerhebung wird für beide Nationalitäten von je einem Beobachter deutscher Muttersprache und je einem türkisch- bzw. griechischsprachigen Beobachter durchgeführt, und je Nationalität von denselben Beobachtern.

1.4.1. Teilnehmende Beobachtung am Arbeitsplatz

Beobachtungsfeld der teilnehmenden Beobachtung ist der Arbeitsplatz. Der Arbeitsplatz ist das Handlungsfeld des Probanden während seiner Arbeitszeit.

Vorgesehen war eine standardisierte teilnehmende Beobachtung auch unter Einsatz von Sprachaufnahmegeräten.

Standardisierte teilnehmende Beobachtung ist die geplante Wahrnehmung des Verhaltens von Personen in ihrer natürlichen Umgebung durch einen Beobachter.

Zur Gewinnung aller Informationen, die Voraussetzung für die Standardisierung sind, und zur Ausfüllung eines Situationsrasters ist ein Pretest notwendig, dessen Dauer mit dem angestrebten Grad an Standardisierung steigt. Der Pretest soll genauen Überblick über das Beobachtungsfeld und Einblick in seine Struktur erbringen, also Informationen, die sich beziehen auf:

- Grad der Autonomie des Beobachtungsfeldes, Interdependenz mit anderen Feldern
- räumliche Ausdehnung und Struktur des Beobachtungsfeldes
- materielle Ausstattung des Beobachtungsfeldes (lärmende Maschinen usw.)
- Grad der Organisiertheit (hierarchische Struktur) des Beobachtungsfeldes
- im Beobachtungsfeld handelnde Personen bzw. Gruppen von Personen

- Beziehungen zwischen den Personen (persönliche, durch den Arbeitsablauf obligatorische u.a.)
- Kommunikationsmuster, -ziele und -kanäle im Beobachtungsfeld, die
 - a) durch Arbeitsorganisation und -ablauf bedingt sind
 - b) außerhalb oder neben Arbeitsorganisation und -ablauf stattfinden
- wiederkehrende Situationen, in denen Personen interagieren (Zahl, Art und Häufigkeit, Ort, Dauer) usw.

Anhand dieser Informationen erfolgt dann die Entwicklung eines Beobachtungsplans, die Standardisierung von Beobachtungseinheiten, die Ausarbeitung eines Beobachtungsschemas sowie die Bestimmung der Beobachterrolle.

Der Einsatz standardisierter Instrumentarien bedingt eine Einschränkung der Beobachterrolle auf rein passive Teilnahme an der Interaktionssituation.

Die standardisierte Beobachtung erfordert spezielle Notationssysteme, wenn man keine Video-Anlage einsetzen und damit die Analyse ex post entwickeln und durchführen kann. Solche Klassifikations- oder Zeichensysteme (vgl. III., 3.), mit denen Beobachtungen schriftlich festgehalten werden, können zwar vor ihrem Einsatz entworfen werden, müssen jedoch ihre Eignung und Bewährung vor Ort beweisen. Das von uns zunächst vorgesehene Zeichensystem erwies sich aus mehreren Gründen als ungeeignet. Aus der Position des Beobachters, die durch die räumlichen Verhältnisse des Arbeitsplatzes bestimmt war, konnten die Probanden meistens nur von hinten beobachtet werden, so daß eine Festlegung z.B. der Richtung und Bedeutung nonverbaler Interaktionszeichen unmöglich war. Die einfachste Notierung "X spricht zu Y" war aufgrund der Bandaufnahme ebensogut zu rekonstruieren; andere Verhaltensweisen (Zulächeln, Zunicken etc.) waren nicht einsehbar und hätten, falls dies doch möglich gewesen wäre, aus technischen Gründen nicht mit den Sprachaufnahmen synchronisiert werden können. Unabhängig davon war aber der wichtigste Grund für die Einstellung solcher schriftlicher Aufzeichnungen der, daß die Probanden während des Pretests diesem Vorgang ein Höchstmaß an Mißtrauen entgegenbrachten, das wir nicht ausräumen konnten. Nach den vor nur kurzer Zeit erfolgten Rationalisierungsmaßnahmen im Betrieb mußten sie die Notierungen auf ihre Arbeitsleistung beziehen, so daß ein Weiterführen der Aufzeichnungen in der Hauptbeobachtungsphase aufgrund dieser gespannten Situation das Aufbauen eines Vertrauensverhältnisses empfindlich gestört hätte. Wir mußten deshalb die zunächst geplante Standardisierung aufgeben.

1.4.2. Intensivinterview in der Wohnung des Probanden

Als Methode zur Untersuchung des gewählten Ausschnitts aus der zweiten Domäne wurde nicht die teilnehmende Beobachtung gewählt. So wichtig und interessant unter interaktionstheoretischem Aspekt eine eingehende Beobachtung der intrafamiliären Beziehungen und Handlungsstrukturen auch wäre, hier konnte eine teilnehmende Beobachtung als Methode aus folgenden Gründen nicht in Frage kommen:

- In der Familie ist eine teilnehmende Beobachtung mit wesentlich größeren methodischen Problemen verbunden. Da der Beobachter im Privatbereich des Probanden beobachten soll, wäre die Bestimmung und Durchsetzung einer aktiven Teilnehmerrolle ausgeschlossen, die einer passiven Rolle äußerst schwierig.
- Schwerpunkt dieser Untersuchung ist, das deutschsprachige kommunikative Handeln des Probanden zu erforschen. Im Familienkreis ist vorwiegend das Kommunikationsmittel jedoch die jeweilige Muttersprache des Probanden; und der Beobachter hätte deshalb kaum die Möglichkeit, deutschsprachiges Material aufzuzeichnen.

Aus diesen Gründen wurde als methodischer Kompromiß das Intensivinterview als Erhebungsmethode gewählt. Es wurde in deutscher Sprache und der Muttersprache durchgeführt.

"Ziel eines Intensivinterviews ... ist, genauere Informationen vom Befragten mit besonderer Berücksichtigung seiner Perspektive, Sprache und Bedürfnisse zu erlangen. Hierzu gehören vor allem:

- 1.) die Erweiterung des Antwortspielraums durch den Befragten,
- 2.) eine den spezifischen Problemen und Bedürfnissen des Befragten angemessene Befragung" (FRJEDRICHS 1973, S. 224).

Das Intensivinterview wurde nach einem Interviewleitfaden geführt, d.h. die Themenstellung ist vorgegeben, doch Fragenfolge und Frageformulierung bleiben im wesentlichen der jeweiligen Gesprächssituation vorbehalten. Die Themenstellung richtet sich auf den Einbezug der ganzen Familie, damit einmal die Gesprächsatmosphäre sich möglichst locker und ungezwungen gestaltet, zum anderen intrafamiliäre Handlungsmuster besser beobachtet werden der Bundesrepublik; Verständnisschwierigkeit; Meinungen über die Bundesrepublik, über die Deutschen, über die Heimat; Zukunftsplanung für den Probanden, seine Kinder; Berufswünsche für die Kinder; Meinungen über die Arbeit, über die Kollegen, über die Freizeit usw.

Der deutschsprachige Teil des Intensivinterviews sollte möglichst viel Sprachmaterial unter günstigen Erhebungsbedingungen erbringen, der muttersprachliche Teil sollte es den Probanden ermöglichen, ohne 'Sprachbarrieren' über sich und seine Probleme zu sprechen.

1.5. Durchführung der Erhebungsmethoden

Folgender Datenerhebungsverlauf war vorgesehen: Die teilnehmende Beobachtung war geplant in einer oder mehreren Mannheimer Firmen, die günstige Voraussetzungen für eine teilnehmende Beobachtung bieten (z.B. übersichtliches Beobachtungsfeld, niedriger Lärmpegel usw.). Während des Verlaufs der teilnehmenden Beobachtung sollte es Ziel der Beobachter sein, mit den Probanden in näheren persönlichen Kontakt zu treten. Die zwei Erhebungsverfahren sind in mehreren Beziehungen komplementär und haben gleichzeitig einen Kontrollcharakter. So werden beispielsweise im Intensivinterview Probleme angesprochen, die am Arbeitsplatz beobachtet wurden. Dadurch soll der Proband die Möglichkeit erhalten, ausführlich und ohne äußere Einengung durch Arbeitsablauf oder Kontrollinstanzen über seine Einstellung zum Arbeitsplatz, seine Beurteilung des Arbeitsplatzes usw. zu reden mit einem Gesprächspartner, der den Arbeitsplatz kennt - es ist für den Probanden daher leichter, in deutscher Sprache darüber zu reden - und von dem bei kritischer Äußerung über Arbeitsplatzverhältnisse keine Sanktionen zu erwarten sind.

Der geplante Datenerhebungsverlauf mußte durch äußere Umstände in folgender Weise modifiziert werden. Von 12 angeschriebenen Firmen erklärte sich nur eine bereit, uns die Durchführung der Beobachtung zu ermöglichen. Nur zwei der vorhandenen Produktionshallen wiesen einen etwas geringeren Lärmpegel auf, so daß wir nur hier Tonbandaufnahmen versuchten. In beiden Hallen waren vorwiegend Frauen beschäftigt. Sowohl durch die Einschränkung auf eine bestimmte Zusammensetzung von Arbeitsgruppen (Deutsche mit Türken/Griechen) wie auch durch die räumlichen Gegebenheiten (Aufstellmöglichkeit für Geräte, Raum für Beobachter) blieb schließlich in jeder Halle nur noch ein Arbeitsplatz übrig, an dem die Beobachtung durchgeführt werden konnte.

Die uns zunächst zur Verfügung stehende technische Ausrüstung (Aufnahmegeräte) waren ein Uher Report Tonbandgerät, ein Uher Stereo-Tonbandgerät und zwei Mikroport-Anlagen (Sender-Mikrophon und Empfänger). Diese

Geräte waren nicht nur ziemlich alt und dadurch störanfällig, sondern auch - wegen der weitgehenden Röhrenbestückung - sehr groß und unhandlich. Da auch ihre Aufnahmeleistung qualitativ mangelhaft war, mußten wir auf einfache Kassettenrecorder zurückgreifen, die die Mobilität bei der Aufnahme gewährleisten und sehr unauffällig oder völlig versteckt einsetzbar waren. Solche Kassettenrecorder sind jedoch gleichfalls qualitativ unzureichend, wenn unter akustisch erschwerten Umständen Aufnahmen gemacht werden sollen. Aus den genannten Gründen mußte bei allen Geräten ein mehr oder weniger großer Anteil unbrauchbarer Aufnahmen in Kauf genommen werden. Zu dem ursprünglich beabsichtigten Einsatz von Video-Geräten, der die Erfassung nonverbalen Verhaltens und situativer Bedingungen sowie eine nachträgliche feinere Analyse dieser Faktoren ermöglicht hätte, kam es nicht, da die Beschaffung solcher Geräte nicht möglich war. Es zeigte sich allerdings auch später im Betrieb selbst, daß Video-Aufnahmen von den örtlichen Gegebenheiten her nicht durchführbar gewesen wären, ganz abgesehen davon, daß die Betriebsleitung solche Aufnahmen nicht zugelassen hätte.

1.6. Stellenwert der Untersuchung

Die vorliegende Arbeit versteht sich als Pilotstudie, als erster begrenzter Versuch, einen relativ wenig erforschten Gegenstandsbereich anzugehen. Der Pilotcharakter betrifft dabei nicht nur den Untersuchungsgegenstand, sondern genauso die methodische Anlage. Bei einem Komplexitätsgrad, wie ihn das Thema 'Gastarbeitersprache' aufweist, würde ein eindimensionales Vorgehen die Vielzahl der Variablen und Einflußgrößen in unvertretbarem Maße reduzieren müssen. Umgekehrt folgt aus dem Bemühen, möglichst viele Faktoren des umfangreichen Bedingungsgeflechts mit berücksichtigen zu wollen, die Konsequenz, daß der Umfang der Stichproben - ob von Situationen oder Personen - klein gehalten werden muß. M.a.W. heißt das, daß das Interesse an der Vielschichtigkeit von Zusammenhängen die Generalisierbarkeit von Ergebnissen einschränken muß. Eine Pilotstudie, die sich eine solche Aufgabe stellt, ist daher eher dazu bestimmt, relevante Fragen zu stellen, als bereits konkrete und abgesicherte Antworten zu liefern.

In unserem Vorgehen wird die Sprache ausländischer Arbeitnehmer vor allem unter zwei hauptsächlichen Aspekten betrachtet: Einmal gilt es die Ausdrucksform dieser besonderen Sprache zu beschreiben. Zum anderen ist diese ein Mittel konkreter Kommunikation, dessen Funktionalität zu untersuchen ist.

Beide Aspekte sind wiederum in Abhängigkeit zu sehen von den sozialen Gegebenheiten, die für die Gruppe der ausländischen Arbeitnehmer kennzeichnend sind.

Um diese beiden Aspekte von Sprache zu berücksichtigen, haben wir zwei theoretische Ansätze benutzt, die aus verschiedenen Traditionen stammen. Wenn auch eine Integration dieser Ansätze auf wissenschaftstheoretischer Ebene noch aussteht - und daher auch hier nicht geleistet werden kann -, so ist es doch möglich, ihre unterschiedlichen Erkenntnisformen themenbezogen zusammenzubringen. Was die linguistische Analyse auf phänomenaler Ebene beschreibt, versucht die ethnomethodologisch orientierte Gesprächsanalyse in seiner kommunikativen Funktion zu erfassen. Auf wissenschaftstheoretischer Ebene läßt sich zeigen, daß die Trennung von analytischen und verstehenden Methoden - als eine der letzteren ist die Ethnomethodologie anzusehen - auf lange Sicht gar nicht aufrechtzuerhalten sein wird; mehr noch, bestimmte methodische Probleme bei der Beobachtung und Messung bedürfen zu ihrer Lösung gerade der - noch ausstehenden - Integration.

Eine statistische Analyse des Datenmaterials war nicht möglich, da die hierzu notwendigen Vorbedingungen nicht gegeben sind. Die Stichprobe ist nicht nur zu klein, es handelt sich auch um eine anfallende Stichprobe, so daß man nicht davon ausgehen kann, daß die Probanden typisch bzw. repräsentativ sind für die Zielpopulation 'griechische und türkische Arbeitnehmer'. Die Qualität und der Umfang der Stichprobe sind die wesentlichen Voraussetzungen für die Sinnhaftigkeit und Aussagekraft statistischer Verfahren (vgl. III., 3). Nur auf der Seite der abhängigen Variablen, also des sprachlichen Materials, können für ausgewählte Merkmale einfache Häufigkeitsangaben gemacht werden.

Insgesamt gesehen stellen die verschiedenen Ergebnisse - und darunter sind gleichermaßen zu verstehen die Beschreibung der Sprache, die interpretative Erfassung ihrer Funktionalität, die Schilderung der konkreten Situation der Probanden sowie die Erfahrungsberichte der Untersuchenden - eine Grundlage für die Entwicklung von Fragestellungen in weiterer Forschung dar.